

Insgesamt meint G. Alberigo in seinem Schlussbericht (727–755) über die Konzilsarbeit von September 1964 bis September 1965 „von großartigen Ergebnissen“ mit einem „Schatten von Ungewissheit“ sprechen zu dürfen.

Auf Mängel des Werkes habe ich schon in meinen früheren Rezensionen hingewiesen. Auch in den vorliegenden Bänden finden sich relativ viele Druckfehler. Die Identifikation von Kurzzitaten in den Anmerkungen wird erschwert, weil kein Literaturverzeichnis beigegeben wurde. Wenig benutzerfreundlich ist die Art und Weise, wie auf agierende Personen Bezug genommen wird; so heißt es z.B. in Bd. 3, 61: „Himmer wird darum bitten, dass Platz geschaffen werde für den Begriff der *ecclesia pauperum* ...“ Hier wird vom Leser einfach zu viel vorausgesetzt. Deutschsprachige Konzilsväter und Periti hätten auch mit deutschen Vornamen und Herkunftsorten angegeben werden sollen. Während Bischof Josef Gargitter von Bozen-Brixen in Bd. 4, 52 richtig bezeichnet wird, scheint er ebd. S. 145 als G. Gargitter von Bressanone auf; auch im Register wird er mit dem abgekürzten Vornamen „G.“ zitiert. Um die Position der handelnden Personen klar erkennbar zu machen, sollte an den noch ausstehenden Abschlussband ein nicht zu knappes Namenlexikon mit relevanten Angaben angefügt und darin auch die Autoren der Beiträge näher vorgestellt werden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

♦ Trautmann, Markus: Clemens August von Galen. Ich erhebe meine Stimme. (Topos plus Taschenbuch 566) Topos, Kevelaer 2005. (128, mehrere Abb.) Euro 8,20 (D).

Rechtzeitig zur Seligsprechung erschien diese gut lesbare Biografie, die keine eigene Forschungsarbeit darstellt, sondern auf der bisherigen Literatur fußt. Bischof Galen, der „Löwe von Münster“, gilt als Symbolfigur des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, besonders gegen dessen Euthanasiegesetzgebung. Der aus dem Hochadel stammende, eher schwerfällige Kirchenfürst war nicht von vornherein zum Kämpfer gegen das Regime geboren. Bei seiner Bischofsweihe am 28. Oktober 1933 nahmen noch SA-Formationen mit Hakenkreuzfahnen teil, und führende Vertreter der NSDAP fanden sich als Gratulanten ein. Doch bald musste man erfahren, dass Galen seinen Wahlspruch

„nec laudibus nec timore“ („weder Lob noch Furcht“) ernst nahm und Unrecht, auch wenn es von der Staatsführung ausging, öffentlich anprangerte. Am bekanntesten wurden seine Predigten gegen die Euthanasie 1941. Aus Angst vor der Volkswut erteilte Adolf Hitler damals den Befehl zur Einstellung der Aktionen. (In Vernichtungslagern im Osten wurden Altersschwache und Geisteskranke allerdings weiter gemordet). In Anerkennung der Leistung Galens wurde er von Papst Pius XII. am 21. Februar 1946 zum Kardinal erhoben und nunmehr, am 9. Okt. 2005, selig gesprochen. Er ist ein überzeugendes Vorbild für Zivilcourage und verpflichtet die Kirche, weiterhin eine Anwältin der Menschenrechte zu bleiben.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIE

♦ Kunzler, Michael: Mess-Elemente. Einführungen, Kyrierufe, Fürbitten und Kommuniongebete für die Messfeier an den Sonn- und Feiertagen der Lesejahre A, B und C sowie an den Hochfesten und Festen des Herrn und der Heiligen im Herrenjahr. Bonifatius, Paderborn 2004. (469) Hardc., 2 Einlegebänder. Euro 39,90 (D) / Euro 41,00 (A) / CHF 69,40. ISBN: 3-89710-284-6.

♦ Kunzler, Michael: Messelemente 2. Einführungen, Kyrierufe, Tagesgebete, Fürbitten und Kommuniongebete für die Hochfeste, Feste und Gedenktage der Heiligen und Seligen des deutschen Sprachgebietes im Herrenjahr. Bonifatius, Paderborn 2006. (620) Hardc., 2 Einlegebänder. Euro 44,90 (D) / Euro 46,20 (A) / CHF 77,00.

Weit verbreitet ist der Ruf nach Gestaltungsfreiheit im häufig als zu eng empfundenen rituellen Korsett der Messe. Zugleich werden dennoch die Möglichkeiten bei den vom Messbuch textlich nicht vorgegebenen Elementen (vgl. Untertitel Bd. 1) nicht immer ausgeschöpft, obwohl gerade damit Aktualität und Anpassung an die konkret versammelte Gemeinde erreicht werden können und angestrebt werden sollten. Vor diesem Hintergrund sind die Texte der beiden vorliegenden Bände als Modelle und Anregungen zu verstehen, auch wenn sie für den unmittelbaren Gebrauch in der Liturgie konzipiert und ausgestattet sind, sodass die „Formulare“ direkt angewendet werden können.

Die einzelnen Textelemente orientieren sich inhaltlich im Band 1 an einem Grundgedanken des Tagesevangeliums (Sonntage der Lesejahre A bis C und [Hoch-]Feste des Herrn und der Heiligen im Herrenjahr), während sie im zweiten Teilband auf die Biografie des/der Tagesheiligen (vom 1. Januar bis zum 31. Dezember) abgestimmt sind. Bemerkenswert und von großem Wert ist dabei, dass alle – auch die vielen regional verehrten – Heiligen und Seligen des deutschen Sprachgebietes (Stand Oktober 2005) berücksichtigt und aufgenommen sind – samt den verfügbaren approbierten Tagesgebeten. Bei den durchwegs soliden Texten ist hervorzuheben, dass die Kyrierufe erfreulicherweise – ihrem Charakter entsprechend – stets eine Huldigung an den Herrn der Versammlung zum Ausdruck bringen. Schade ist, dass die Fürbitten mit ganz wenigen Ausnahmen fast ausschließlich im Imperativ („Gewähre“, „Gib“, ...) formuliert sind und andere Formen (vgl. die Handreichung des Deutschen Liturgischen Instituts „Mit der Not der Welt vor Gott. Inhalte und Formen der Fürbitten“) nicht zur Anwendung kommen. Hinsichtlich der „Kommuniongebete“ geht der Autor davon aus, dass heute viele Menschen „nicht mehr recht [wissen], wie sie beten sollen“ (1, 27). Mit den Texten will er deshalb Anregungen geben für die Gebetsstille, die nach der Kommunionsausteilung gehalten werden kann. Gerade mit Blick auf die angesprochene „Unbeholfenheit“ der heutigen Feiernden erscheinen allerdings etliche der vom Autor erstellten, aus dem Gotteslob angepassten oder aus der ostkirchlichen Liturgie übernommenen Texte als zu anspruchsvoll. Dazu kommt, dass man heute insgesamt eher zu einer strengen Askese bei der Auswahl zusätzlicher Texte raten möchte. Wäre es nicht sachgemäßer gewesen, nach der Kommunion statt zusätzlicher „Kommuniongebete“ eher zur Meditation des meist vernachlässigten Kommunionverses zu motivieren? Ungeachtet dessen können die „Kommuniongebete“ auch als anregende Quelle für die persönliche Vorbereitung und Einstimmung auf die Liturgie Verwendung finden.

Beide Bände enthalten einleitend Einführungen zu den entsprechenden Messelementen mit Hinweisen zu ihrem Charakter und ihrer Bedeutung, zur geschichtlichen Entwicklung und der konkreten Inszenierung im Feiervollzug. Bedauerlich, dass dabei – gegen die Bestimmungen des Messbuches – der Ambo

ohne weitere Einschränkung oder Erläuterung als Ort für Kyrierufe und „Kommuniongebete“ aufscheint (vgl. 1, 16.29), was in der Praxis seinem symbolischen Wert als „Tisch des Wortes“ abträglich ist.

Trotz der angesprochenen Kritikpunkte wird diese solide und qualitätvolle Handreichung von vielen Liturgieverantwortlichen als willkommene Entlastung angenommen werden.

Linz

Christoph Freilinger

MORALTHEOLOGIE

♦ Rosenberger, Michael: *Determinismus und Freiheit. Das Subjekt als Teilnehmer*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006. (295) Geb. Euro 59,90 (D).

Die Debatte über Willensfreiheit und Determinismus bewegt Menschen seit Jahrtausenden. Unter den Vorzeichen der modernen Naturwissenschaften stellen sich die alten Probleme gegenwärtig neu und werden kontrovers diskutiert. Schließlich geht es um nicht weniger als um die Frage, inwieweit Menschen einander Verantwortung für ihr Handeln zumuten und zuschreiben können, inwieweit die Ethik gerechtfertigt ist. Im vorliegenden Buch setzt sich Michael Rosenberger, Moraltheologe an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, mit den geschichtlichen (1. Teil) und systematischen Aspekten (2. Teil) des Diskurses auseinander und formuliert bereits in der Einleitung die These: Von Freiheit lässt sich nur in der Erste-Person- bzw. Teilnehmerperspektive sprechen, aus der Dritte-Person- bzw. Beobachterperspektive ist sie nicht zu finden, weil sie methodisch eliminiert ist (9f.). Beide Aspekte, Determination und Freiheit, sind nicht einfach ineinander überführbar, so dass die Lösung nicht in einem Entweder-Oder, sondern in einem Sowohl-als-Auch zu finden sein muss.

Der *Erste Teil* des Buches bietet einen historischen Abriss. Der Verfasser setzt ein mit der antiken „Vorläuferdebatte“ (11). Sie ist noch nicht geprägt vom naturwissenschaftlichen Kausaldenken, sondern vom determinierenden Fatum der Götter und der damit einhergehenden Frage nach der freiheitlichen Verantwortung des Subjekts. Erst nachfolgend etabliert die antike Philosophie zwei Welten. Die Natur wird als durch ewige Gesetze bestimmt und damit